



Berater und Ratsuchende. Erich Bucher, Präsident der Academy (Zweiter von links), mit Sofia Georgakopoulou, Michele Matt und Mirjam Affolter (v.l.). Foto Nicole Port

# Starthilfe für Start-ups

Ein gemeinnütziger Verein stellt Jungunternehmen Mentoren und Know-how zur Verfügung

Von Denise Muchenberger

Jungen Unternehmen helfen, möglichst rasch auf eigenen Füßen zu stehen – das ist das Ziel der Startup Academy. Der gemeinnützige Verein mit Sitz am Picasoplatz 4 wurde vor fünf Jahren gegründet, mit einer breiten Angebotspalette für neu gegründete Unternehmen. Erich Bucher, Präsident der Academy, erklärt, was die Start-ups alles beanspruchen können: «Da ist einmal ein erfahrener Mentor, den wir ihnen zur Seite stellen. Er begleitet und unterstützt die Jungunternehmen, gibt ehrliches Feedback. Er stellt die richtigen Fragen, damit die Start-ups ihre Geschäftsidee konkreter definieren können. Und sie erfahren, in welche Richtung sie sich weiterentwickeln sollen.»

Nebst den Mentoren und Experten stellt die Academy den Startups auch ihr Netzwerk zur Verfügung. Bevor ein Start-up in das Betreuungsprogramm aufgenommen wird, bewertet der Verein die Geschäftsidee: Kann sie langfristig funktionieren oder nicht? «Im Prinzip kann jeder zu uns kommen, der eine gute Idee hat. Es liegt an unseren Mentoren, so rasch wie möglich herauszufinden, ob das Geschäftsmodell funktioniert oder nicht.»

Aus ethischen Gründen würde man Ideen aus der Sex- und Waffenindustrie ablehnen. «Und im Bereich der Life Sciences gibt es bereits genügend andere Förderprogramme», sagt Bucher. Wird die Idee für gut befunden, können die Unternehmer nicht nur auf einen Mentor zählen – sie erhalten auch Zugang zu einem umfassenden Expertenpool, der die unterschiedlichsten Bereiche wie beispielsweise Versicherung, Marketing, Buchhaltung oder rechtliche Fragen abdeckt. «Hier engagieren sich derzeit um die 60 Experten wie auch die Mentoren allesamt freiwillig

und unentgeltlich. Wenn unsere Start-ups eine Frage haben, vermitteln wir sie direkt weiter an die zuständige Fachperson.»

## Erfahrungen teilen

Dieses Angebot, sich direkt mit einem Spezialisten auszutauschen, haben die beiden Jungunternehmer Michele Matt und Mirjam Affolter bereits in Anspruch genommen. Mit ihrem Start-up «myCamper», einer Sharing-Plattform für Camping-Busse und Wohnmobile, sind sie seit diesem April auf dem Markt – und werden dabei von der Startup Academy begleitet.

«Es kam schon vor, dass wir auf die Unterstützung eines Anwaltes oder eines Treuhänders angewiesen waren. Die Academy hat uns die entsprechende Person sofort vermittelt», erklärt Matt. Auch der Austausch mit ihrem Mentor, der bereits erfolgreich eine eigene Online-Plattform lanciert hat, sei wertvoll. «Wir treffen uns regelmässig in einer lockeren Umgebung. Er teilt seine Erfahrungen mit uns, kann wertvolle Tipps geben und hilft weiter, wenn wir ein Anliegen haben», sagt der 29-jährige Basler. Zudem lobt er das Engagement des Vereins im Bereich Netzwerkaufbau, «er bringt die richtigen Parteien zusammen». Seine Geschäftspartnerin Mirjam Affolter habe er ebenfalls mithilfe der Startup Academy gefunden. «Mit meiner Idee für die Plattform habe ich mich bereits letzten Herbst an den Verein gewendet und gesagt, dass ich das Projekt gerne zu zweit angehen würde.» Er erstellte ein Stellenprofil, welches die Academy an Mirjam Affolter weiterleitete. Diese war ihrerseits auf der Suche nach einem Start-up-Projekt, an dem sie mitwirken konnte. «Ich studiere derzeit noch an der Fachhochschule Betriebsökonomie, wollte aber zusätzlich erste Praxiserfahrungen bei einem Start-up sammeln.»

Die beiden jungen Leute haben sich getroffen, gemerkt, dass die Chemie stimmt, und entschieden, dass sie «myCamper» fortan gemeinsam vorantreiben wollen.

«Das ist ebenfalls ein wichtiger Bereich, den wir abdecken: Wir bieten Studierenden die Möglichkeit, an einem Start-up-Projekt mitzuarbeiten, analog einem Praktikum», sagt Erich Bucher. So würde automatisch eine Win-win-Situation geschaffen. Die Studierenden können an einem realen Projekt mitwirken, eigene Konzepte ausarbeiten und sehen, ob ihre Ideen funktionieren. Die Start-ups selber profitieren von beherzten Engagement der Studenten, erhalten neue Inputs, frische Ideen und im Idealfall ein fixfertiges Konzept beispielsweise für die Bearbeitung asiatischer Märkte.

## Stammtisch für Studierende

Damit sich interessierte Parteien finden können, fördert der Verein ein aktives Networking: «Zweimal im Jahr veranstalten wir einen Netzwerkanlass für unsere Community. Oftmals treffen dort verschiedene Start-ups aufeinander und vereinbaren eine zukünftige Zusammenarbeit. Dann bieten wir einmal pro Monat eine Infoveranstaltung zu speziellen Themengebieten – und alle zwei Wochen einen Stammtisch für interessierte Studierende.»

Dass ein gutes Netzwerk nicht zu unterschätzen ist, weiss auch Sofia Georgakopoulou. Die gebürtige Griechin stiess mit ihrer Idee, einer Plattform zur Publikation von wissenschaftlichen Arbeiten, im Januar zur Startup Academy. «Ich schätze die Diskussionen innerhalb des Vereins. Ich bekomme Feedback zu meiner Plattform, sehe, was wir optimieren könnten, wie sie benutzerfreundlicher wird. Die Exper-

ten und Mentoren haben eine andere Sicht, ihren eigenen Blickwinkel – das macht die Zusammenarbeit und den Austausch so spannend.» Weiter lernt die 39-Jährige, die Physik studiert hat, auch im Bereich «Unternehmertum» eine Menge dazu. Sie erfährt, was es braucht, um ihre Online-Plattform bekannter zu machen und Einnahmen zu generieren, damit ihr Start-up eine Zukunft hat.

## Rentner gründen Start-up

Mit der eigenen Geschäftsidee irgendwann den Lebensunterhalt verdienen, ist das Ziel der einen – seine Vision zu realisieren, ist dasjenige von anderen. «Wir haben drei unterschiedliche Altersgruppen, die uns kontaktieren. Da sind einmal die Studienabgänger, die gleich nach dem Studium ihre eigene Geschäftsidee umsetzen wollen», erklärt Bucher. Dann kämen die berufserfahrenen Leute, zwischen 40 und 50, die jahrelang auf ihrem Job gearbeitet, aber schon länger eine eigene Idee im Kopf haben. Auch sie wollen den Schritt irgendwann wagen – und ein eigenes Start-up gründen.

Und zuletzt wären da noch die Rentner, die noch einmal mit der eigenen Geschäftsidee durchstarten wollen. «Meistens haben sie ihre Idee im eigenen Unternehmen, für das sie jahrelang gearbeitet haben, nicht durchsetzen können.»

Derzeit betreut die Academy über 40 Start-up-Projekte, weitere 15 befinden sich in der Pipeline – heisst: Die Ideen sind bereits für gut befunden worden. Erich Bucher: «Ich bin positiv überrascht, wie gut sich unser eigenes Start-up entwickelt. Deshalb planen wir zukünftig weitere Angebote und eine noch engere Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen.» [www.startup-academy.ch](http://www.startup-academy.ch)

## Sturm und Drang

### Die Fifa – so wie im Film

Von Lukas Lampart

24. Mai 1904. Auf dem Tisch stehen Käse und Wein. Rundherum sitzen sieben Herren, rauchend. Sie diskutieren intensiv, doch sind sich in ihrer Absicht einig. Sie fassen sich an den Händen und gründen einmal die Fifa. Die Szene macht klar: Hier ist Grosses entstanden.

So zeigt es zumindest der französische Spielfilm «United Passions», der 2014 in Cannes Premiere feierte. Der Film zeigt die Geschichte der Fifa aus den Blickwinkeln von Jules Rimet, João Havelange und Sepp Blatter. Alle präsidierten die Fifa. Einer tut es immer noch. Der vergangene Fifa-Kongress in Zürich bietet es an, den Film erneut zu schauen. Nicht zuletzt, da Joseph Blatter den 30 Millionen Franken teuren Film – je nach Quelle – etwa zur Hälfte vorfinanzierte. Wie stellt sich die Fifa in diesem Spielfilm dar?

### Trotz allem Fussball

Die Fifa wird in der Gründungszeit als visionäres Projekt vorgestellt. Es geht um die Liebe zum Fussball und die weltweite Vernetzung des Sportes. Es folgen die ersten Weltmeisterschaften, die als Volksfeste gefeiert werden. Kriege, Finanzkrisen oder Rassenunruhen – der Fussball lässt sich davon nicht abhalten.

Sepp Blatter stösst 1975 zur Fifa. Er ist willig, Geld für den kriselnden gemeinnützigen Verein zu suchen. Er ist zu dieser Zeit die Nummer 12 im kleinen Kreis der mächtigen Fussballverwalter. Natürlich kann Blatter mit Adidas nur wenige Minuten später den grossen Fisch an Land ziehen. Seine steile Karriere nimmt seinen Lauf.

Spannung wird es gegen Filmende. Die ersten Krisen werden thematisiert. Doch sie richten sich mehr an den damaligen Präsidenten Havelange als an seinen Nachfolger Blatter. Schuldig ist immer der Vorgänger. Der Film wird ernsthafter, doch die dramatischen Szenen kommen trotzdem mit wenig Inhalt aus.

### Am Ende lacht Joseph Blatter

«United Passions» besteht aus einer eigenartigen Komposition aus persönlichem Loblied auf die dargestellten Präsidenten und dem Versuch, es dennoch auf den gesamten Verband anzuwenden. Kritik wird thematisiert, aber nur am Rande. Schwierigkeiten in der Verbandsarbeit werden angedeutet, aber nur leise. «United Passions» ist ein schlecht gemixter Cocktail aus historischer Darstellung, seichter Unterhaltung und einer offensichtlichen PR-Aktion. Um am Ende steht Sepp Blatter im Fokus.

Die Fifa präsentiert sich derzeit verblüffend ähnlich wie im Spielfilm. Ein bisschen Reue, viel Drama, wenig Handfestes, viel Medienpräsenz, noch mehr Geld, wenig Transparenz. Und am Ende lacht Joseph Blatter.

Politik und Sport sind untrennbar. Dieser Satz ist wohl das Bemerkenswerteste im gesamten Film. Nur schade, dass er nicht von Joseph Blatter kommt, sondern von seinem Vorgänger, João Havelange.

In der Rubrik «Sturm und Drang» schreiben Jungjournalisten der Basler Zeitung über Themen, die sie umtreiben.

## Umbruch in der arabischen Welt

Viertellige Kursreihe der Volkshochschule beider Basel

Basel. Es begann mit einem Akt grösster Verzweiflung: Als Mohamed Bouazizi sich im Dezember 2010 in Sidi Bouazid aus Protest gegen seine Behandlung durch die Behörden selbst verbrannte, sah eine ganze Generation junger Tunesier die Zeit gekommen, sich aktiv gegen ihre bedrückenden Lebensumstände zu wehren. Rund einen Monat später erhoben sich die Menschen in Ägypten gegen Präsident Hosni Mubarak. Von Nordafrika ausgehend setzte sich die als Arabischer Frühling bekannte Revolution in Jemen, Oman und Katar fort. Der Nahe Osten, als Wiege von drei Weltreligionen und Ausgangspunkt wichtiger kultureller

und wissenschaftlicher Impulse, ist zum Brennpunkt der internationalen Politik geworden. Die Vortragsreihe «Der Mittlere und Nahe Osten im Umbruch» der Volkshochschule beider Basel beleuchtet die Krise der Nationalstaaten, das Aufkommen des «Islamischen Staates», erläutert Machtverschiebungen und vermittelt Hintergründe sowie Analysen zum Stand der Rüstungskontrolle und Abrüstung.

«Der Mittlere und Nahe Osten im Umbruch», Montag, 8. 6. bis 29. 6. (4-mal), 18.30–19.45 Uhr, Basel, Uni Basel, Kollegienhaus. Infos und Anmeldung: 061 269 86 66. [www.vhsbb.ch](http://www.vhsbb.ch)

## Bergbauer sucht Freiwilligen

In 2000 Meter Höhe Bergwiesen mähen und Kühe hüten

Freiwillige können auf Bergbauernhöfen in der Schweiz und in Südtirol im Sommer wieder mit anpacken. Viele Bauernfamilien benötigen dringend Ehrenamtliche, die ihnen in der arbeitsreichsten Zeit des Jahres tatkräftig helfen. Teilnehmen können auch Freiwillige aus Deutschland und Österreich, teilt VoluNation, das Portal für weltweite Freiwilligenarbeit, mit. Aktuell werden allein in der Schweiz noch 800 Freiwillige gesucht. Denn die Zahl der auf Hilfe angewiesenen Bauernfamilien nimmt in den Alpen von Jahr zu Jahr zu. Im vergangenen Jahr halfen 688 Freiwillige in 94 notleidenden Bauernfamilien in den

Schweizer Bergen mit. Auch in Südtirol bitten immer mehr Berghöfe um Unterstützung. Teilnehmen kann jeder ab 18, der körperlich und geistig fit ist und Interesse an der Landwirtschaft hat. Geld gibt es für die ehrenamtliche Arbeit zwar nicht, aber Unterkunft und Verpflegung werden vom Bauernhof gestellt. Die An- und Abreise wird von den freiwilligen Helfern selbst getragen.

Die Freiwilligen werden aus sozialen Gründen an Bauernfamilien vermittelt, in denen es zum Beispiel aufgrund von Krankheiten oder Verletzungen zu Arbeitsüberlastungen kommt. Aufgrund der oft abgelegenen und steilen

Bewirtschaftungsflächen können viele Arbeiten nur in Handarbeit erledigt werden. Fällt nur eine einzige Person in der Familie aus, kann der ganze Hof schnell in existenzielle Sorgen geraten.

Die Mindestdauer der Freiwilligenarbeit im Gebirge beträgt eine Woche, längere Einsätze sind gern gesehen und finden nicht nur in der Landwirtschaft statt. Viele Bauernfamilien benötigen zusätzlich Unterstützung bei der Kinderbetreuung oder im handwerklichen Bereich. Weitere Infos unter:

[www.bergsatz.ch](http://www.bergsatz.ch)  
[www.bergbauernhilfe.it](http://www.bergbauernhilfe.it)  
[www.ausland.org](http://www.ausland.org)